

Fahnen-Puzzleteile aus dem Wald geholt

■ Von Gerrit Stolte

Friedrichsdorf. Grashina ist für ihre 20 Freunde so etwas wie eine Ersatzmutter, auch wenn die jungen Menschen zur Zeit bei Gasteilern in Friedrichsdorf untergekommen sind. Doch Grashina spricht fast fließend Deutsch und sieht Deutschland fast schon als zweite Heimat. Und da kann sie den anderen Kindern aus Weißrussland natürlich viel erklären. Bis zum 9. Juli sind jungen und Mädchen aus der Ortschaft Berjosowka auf Einladung der St. Bonifatius-Gemeinde noch in Friedrichsdorf und erholen sich von den Folgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahre 1986. Jetzt spielten sie den ganzen Tag mit den Mitgliedern der Heilands-Pfadfinder.

Die 16-jährige Grashina ist zum sechsten Mal in der Zwiebackstadt und findet es immer wieder toll. „Es ist spannend, wie sich hier alles entwickelt“, erzählte sie auf dem Abenteuerpielplatz im Dammwald, wo die Kinder den langen Tag ausklingen ließen. Eingeteilt in vier gemischte

Gruppen mit deutschen und weißrussischen Mitgliedern hatten die Kinder eine Schnitzjagd mit Aufgaben im Hardwald und im Bottigal unternommen. „Die Kinder haben den Wald und die Natur kennengelernt“, erzählte Gruppenleiterin Malvina Schunk (18). So mussten sie mit verbundenen Augen an einem Seil durch den Wald gehen oder auf Holzbalken balancieren, die auf den Boden ausgelegt waren. „Wer am Ende eines Balken ankam, musste ihn wieder vor sich legen“, erzählte Schunk. Mehrere Stunden dauerte die Schnitzjagd, ehe die Kinder auf dem Abenteuerpielplatz ankamen. Hier wurde zunächst gemeinsam gesungen, ehe die Kinder die Puzzleteile, die sie während der Jagd gesammelt hatten zusammenlegten – sie ergaben die weißrussische und die deutsche Flagge. Auch gespielt wurde natürlich noch.

In den kommenden Tagen haben die Kinder ein volles Programm. Neben Museumsbesuchen, einer Rheinfahrt und dem Besuch in einer Disco stehen

auch Arzttermine an. Alle Kinder werden vom Augen- und Zahnarzt und oft auch von Allgemeinmedizinerin untersucht. Immer dabei sind die Dolmetscherinnen Tamara und Alessja, die den Kindern in der fremden Umgebung die Angst nehmen sollen.

Ingeborg Obergassel, von Beginn an Mitinitiatorin

der Besuchsaktion der Bonifatiusgemeinde, geht davon aus, dass die „Kinder von Tschernobyl“ noch für viele Jahre nach Friedrichsdorf kommen müssen. Die Kinder würden übrigens in Weißrussland von Ärzten und Lehrern ausgesucht. Als Ziel nannte Obergassel den Vortag, den Kindern zu zeigen, wie schön die Tschernobyl informiert.“



Völkerverständigung auf dem Abenteuerpielplatz: Weißrussische und deutsche Kinder setzen gemeinsam ihre Landesfarben aus Puzzleteilen zusammen. Foto: gst